

Lodzer Tageblatt

Abonnementsspreis für Lodz:

Jährlich 8 Mbl., halbj. 4 Mbl., viertelj. 2 Mbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverbindung:

Jährlich 9 Mbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Mbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Mbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Mediation und Expedition:

Dzielno- (Dahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Reaktionssprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inseritionsgebühr:

Für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg, L. P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajshman & Frendler, Senatorsstraße 18.

Ausländische Nachrichten.

Neuerdings wird in manchen Blättern behauptet, daß der Sultan einen Gegenbesuch beim Kaiser Wilhelm zu machen beabsichtige. Dem gegenüber wird den „Hamb. Nachr.“ von unterrichteter Seite geschrieben, daß die Frage eines Gegenbesuchs des Sultans in Berlin niemals, in keinerlei Form, Gegenstand der Förderung zwischen den beiden Höfen gewesen ist. Sie tauchte vor etwa Jahresfrist auf, als zum ersten Male von der Möglichkeit einer Kaiserreise nach Konstantinopel die Rede war, sie wurde jedoch ohne Weiteres bei Seite gestellt. Das Hamburger Blatt schreibt dann weiter: „Zum näheren Verständniß sei bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal erzählt, wie überhaupt die Idee jenes Kaiserbesuches angeregt worden ist. In den Dezembertagen des vergangenen Jahres befand sich der deutsche Kontreadmiral Hollmann mit seinem Stabe in Konstantinopel als Gast des Sultans und war hier der Gegenstand vieler Auszeichnungen seitens des Souveräns. Nach einem Essen, zu welchem der Admiral bei dem Großherren geladen war, sagte ihm dieser, er möge in Berlin dem Kaiser sagen, wie große Freude es ihm, dem Sultan, bereiten würde, wenn der Kaiser einmal nach Konstantinopel käme, er würde darin einen Beweis besonderer Freundschaft erblicken. Die Worte waren in solchem Ton an Admiral Hollmann gerichtet, daß sie über die Art gewöhnlicher Höflichkeit weit hinausgingen — jedenfalls enthielten sie für den Empfänger einen Auftrag. Der Admiral unterhielt sich mit dem deutschen Botschafter darüber, welcher den Gedanken zwar lebhaft begrüßte, aber auch manche Schwierigkeit nicht versah, welche der Ausführung sich entgegen-

stellen könnte, wozu möglicherweise auch die Frage des Gegenbesuches gehören könne, auf welchen man unter den gegebenen Verhältnissen schwerlich rechnen dürfe — indessen sei der Auftrag unter allen Verhältnissen vor den Kaiser zu bringen. Das geschah auch und Kaiser Wilhelm nahm den Plan mit einer Art Begeisterung auf, in welcher er durch den von Jugend auf gehegten Wunsch seiner Gemahlin, Konstantinopel zu sehen, noch gefördert wurde. — Der Reichskanzler, welchem von dem Auftrage Mitteilung gemacht wurde, schloß sich ganz den Wünschen des Kaisers an und befürigte sofort das aufgetauchte Bedenken in Betreff des Gegenbesuches, indem er meinte, da der Kaiser seine Freunde besuche, so thue er dies nicht, um ihnen irgend eine vielleicht lästige Verpflichtung aufzuerlegen; wenn Erwägungen staatlicher oder religiöser Natur den Sultan bestimmten, sein Land nicht zu verlassen, so müßten diese geehrt werden und der deutsche Kaiser sei der Letzte, dies nicht zu thun. Nach warmem Dank für die liebenswürdige Einladung ruhte die Angelegenheit, bis die Kaiserreise nach Athen so gut wie entschieden war. Um diese Zeit gab Ali Nizami Pascha in Berlin nochmals dem Wunsche des Sultans Ausdruck und erhielt damals eine Art prinzipielle Zusage. Von den Intrigen zu erzählen, welche von damals bis zur Ausführung des Besuches gegen denselben sich hier geltend machten, ist hier nicht der Ort. Thatsache ist nur, daß die Erwiderungsfrage niemals in irgend welcher offiziellen Form zur Sprache gekommen ist, wie überhaupt alle Einzelheiten des Empfangs und der Etikette erst erörtert wurden, als die Frage des Besuches selbst schon fest stand.“

Der gegenwärtig zur Verhandlung stehende Prozeß gegen die Auswandereragenten in Olszecim bringt so empörende Dinge zum Vorschein — die in

der Anklage enthaltenen Beschuldigungen erweisen sich, wie die Beweisaufnahme ergiebt, als durchaus begründet —, daß die österreichische Regierung sich veranlaßt gefühlt hat, sich auf dem Wege der Verwaltung in's Mittel zu legen. Dem „Wiener Tagblatt“ zufolge hat das Ministerium des Innern einen scharfen Erlass gegen das Treiben der Auswandereragenten ergehen lassen und darin betont, daß die Geschäftsausübung der in Österreich zugelassenen ausländischen Personen-Transportgesellschaften höchst unerfreuliche Wahrnehmungen ergeben habe. Der Erlass ruft ferner die Unthätigkeit der Gesellschaften gegenüber dem gewissenlosen Treiben der Agenten, wodurch die Gesellschaften mitverantwortlich für die dunklen Seiten des Zutriebwerkes seien, und betont die Notwendigkeit der schärfsten Überwachung sämtlicher ausländischen Personen-Transportgesellschaften und der unnachlässlichen Bestrafung unbefugter Agenten, sowie die Entfernung der dieierhalb bestraften Individuen. Nach weiterer Gründung des Ministeriums des Innern habe die Ober-Stadthauptmannschaft von Pest die Beweise des verderblichen Treibens der Auswandereragenten, insbesondere in den nördlichen Komitaten von Ungarn, erhalten. Dieser höchst verderblichen Thätigkeit, welche bereits die Aufmerksamkeit auch der Militärbehörden erregte, weil dieselbe namentlich den jungen Arbeitsmännern nachstellt, müsse im Interesse der Wehrmacht und der öffentlichen Moral mit allen Mitteln und durch gewissenhaftes, nachdrückliches und unnachlässiges Vorgehen in der Überwachung, eventuell durch Entziehungen von Konzessionen entgegengewirkt werden.

Mode-Krankheiten und Mode-Medizin.

Sollte man nicht sogleich, wenn man von Mode-Krankheiten und Mode-Medizinen spricht, auch hinzufügen „von Mode-Arzten“?

Ach, diese Herren unterliegen sehr dem Wechsel, dem Schicksalswechsel, dem Standeswechsel, d. h. lediglich und verheirathet dem Stande, dem Alterswechsel und daher dem Modewechsel. Wer heute hoch, wie auf segenspendenden oder Weihrauch-Wolken thront, ist Morgen auf der Erde, und da findet eben unsere Leiden zu finden.

Woran haben die ältesten Vorfahren gelitten? Das wäre doch vorerst wichtig, historisch festzustellen. Aber wir wissen's nicht. Das heißt, wir wissen es nicht nur keineswegs in diesen Zeilen, die vom Katheder ferne bleiben wollen, sondern überall ist es bekannt. Vermuthen können wir nur, sie litten an verdorbenem Magen. Das ist eine gemeine Krankheit, von der man heute gar nicht spricht. Man nimmt eine Reihe anderer Ausdrücke dafür. Und lassen wir uns etwa in die alten Rheumatismen und andere Dinge ein, so kommen wir ins Weitläufige, für uns hier Absichtige und fernab der Mode.

Es ist bei dieser unausweislich und ganz natürlich, daß man wesentlich die Frauen im Auge behalten muß. Wir gehen auch nur bis an die Grenze unseres Jahrhunderts zurück. Und da finden wir eine seltsame Modekrankheit, die heute für schlechtesten Geschmack gelungen würde, und zwar — die „Vapeurs“! Ältere Herren und Damen können sich erzählen und sich erinnern, daß das Halbäffschlagen der Augenedeckel, der vernebelte Blick, ein ge-

seit Jahren sein Heim nicht verlassen; wahrlich, es konnte ihm doch auf dieser Rückreise kein Unglück widerfahren sein!

Während er noch so dachte, erhielt der Stationschef folgendes Telegramm von der nächsten Station:

„Furchtbarer Unglücksfall im Tunnel! Augenblicklich Hilfe senden. Vier Menschen tot!“

Der Stationschef, welcher fürchtete, durch die Verbreitung dieser Nachricht eine große Panik zu erregen, sagte nur, daß etwas geschehen sei auf der Strecke und schickte einen kurzen Hilfszug mit der nötigen Beleuchtung und Hilfsmitteln ab.

Giles hatte sich als Lord Castleton's Diener berechtigt gefühlt, sich den Anderen anzuschließen.

„Mein Herr ist auf dem Zuge,“ sagte er zu dem Bahnhörzte, der mit dem Hilfszug fuhr; „und ich bin überzeugt, daß er mich brauchen wird.“

Lord Castleton's Eigenthümlichkeiten waren wohl bekannt. Man sandte es begreiflich, daß er vielleicht nur von seinem Kammerdiener bedient sein wollte und gestattete Giles mitzufahren.

Aber als sie an den Schaulatz des Unglücks kamen, saß Giles zu seiner Verstärkung, daß Lord Castleton ihn nicht benötigte. Ach! der Graf würde auf Erdenn nichts und Niemanden mehr benötigen. Er lag auf einer Bank — äußerlich scheinbar völlig unverletzt — und ein seltsames, verklärtes Lächeln lag auf seinen Bügeln; aber seine Augen waren geschlossen und der Doktor, der ihn untersuchte, flüsterte Giles zu, daß er sie nie mehr ausschlagen werde.

Niemand achtete einer zarten, mädchen-

haften Gestalt, welche unweit vom Grafen lag — eine junge Dame, um welche sich ein Arzt bemühte, sie aus einer tiefen Ohnmacht zu erwecken. Niemand ahnte, daß sie irgendwie mit dem Grafen im Zusammenhange stand.

Giles hatte an den Auftrag wegen der blauen Bimmers ganz vergessen. Er wandte sich zu dem Doktor und sagte ehrbietig:

„Der Neffe meines armen Herrn, Mr. Travers, ist der nächste Ebene, Herr. Ich glaube, ich sollte ihn wohl gleich verstübben.“

„Gewiß. Wenn Sie seine Adresse wissen, dann telegraphieren Sie ihm!“

Es war zwei Tage vor Reginalds Hochzeit, als diese Nachricht per Draht zu ihm flog.

Lady Gerda Travers aber lag unterdessen noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit und Niemand ahnte, welche Bande sie mit dem Hause der Castletons verknüpften.

Fünftes Kapitel.

Rosamunde LeStrange hatte keinen Grund, über ihren Verlobten zu klagen. Kein weibliches Wesen wurde jemals leidenschaftlicher und zärtlicher geliebt als sie. Sie war Reginalds erste Liebe und an sie gab der junge Mann alle Wärme und Zärtlichkeit dahin, deren er fähig war.

Von dem Augenblicke an, da sie seinen Verlobungsring trug, betrachtete Reginald sie wie sein Eigentum. Er hätte sie am liebsten gleich ganz und gar von der Bühne fortgenommen; da das jedoch unmöglich war, begleitete er sie wenigstens immer ins The-

ater und wohnte den Vorstellungen in einer Loge bei.

„Endlich,“ sagte er als der Abend kam, „der ihrer Schauspielaufbahn für immer ein Ende machen sollte. Rosamunde, ich möchte wissen, ob Du abst, mit welcher Ungeduld ich diesem Abende entgegengeföhnen habe?“

Sie schauderte. Vielleicht war es nur die Abendlust, die ihr ein Frösteln verursachte. Reginald glaubte es und hülste sie dichter in ihren pelzgefütterten Mantel.

„Nach diesem heutigen Abende,“ murmelte er, „wirst Du ganz mein eigen sein, Niemand Anderer wird ein Recht an Dich haben.“

Etwas in der Entschiedenheit seines Tones fiel ihr auf.

„Reginald,“ flüsterte sie sanft; „ich bin nicht wie Du; ich habe nicht Deinen festen Willen. Ich bin schwach und unentschlußig. Versprich mir, daß Du mich nie verachten wirst.“

„Ich könnte nicht,“ antwortete er häufig. „Ich könnte nicht, auch wenn ich mich bemühte. Rosamunde, verstehst Du mich denn nicht? Ich liebe Dich, so wie Du bist und ich möchte Dich nicht anders haben.“

Sie schaute ihm in die Augen und mußte die ihrigen vor seinem Blicke niederschlagen.

„Und Du wilst melner nicht überdrüssig werden?“

„Deiner? Niemals! Rose, ist's möglich, daß Du Dich vor mir fürchtest, mein Liebling?“

„Ein wenig.“

„Das darf nicht sein. O, Rosamunde!“

wisses Hauchen der Stimme von dem Empfinden der "Bopeurs" Kunde geben und auch sanfte Ohnmachten weit weniger zu den Seltenheiten gehörten als heute. Nunmehr scheuen wir sogar eine ganz deutliche Überzeugung — damals galt der Ausdruck unsäbaren Nebeln oder Dunstgebilden im Innern, und die robusten Marketenderinnen oder grobknochigsten Ehefrauen gestalten, die mit ihren Truppenhelden der Armee Napoleon's hoch zur Generalität und allerlei Hofgesellschaften emporkamen, vermochten diese zarte Frauenkrankheit für sich in Anspruch zu nehmen — modern!

Der mit Mesmer emporgelommene Magnetismus oder Mesmerismus setzte alles Räthselhafte in ein neues unsäbaren Element um, und erst später entwickelten sich daraus die Nerven, in dem allgemein verständlichen Sinne nämlich. Es läuft noch heute die Anekdote der alten Dame um, die sagte: "Ach, ich bin so alt geworden und habe keine Nerven gehabt, jetzt sollen sie auf einmal da sein!"

Der Mesmerismus lief eigentlich als Gehirnkrankheit in alle Köpfe, die Wissenschaft bekam vollauf mit seiner Wahrheit und Lüge zu thun, und die mysteriösen Erscheinungen mehren sich. Mesmer führte sein Fräulein Paradis und andere Magnétiste — eine Vorläuferin der heutigen "Medien" — herum, und wir kennen die Reihen der verrücktesten magnetischen Erscheinungen, die "Seherinnen", deren eine der ehrenwerthe Poet und Arzt Justinus Kerner nicht losbringen konnte, ja, es gab nicht nur Aerzte mit den finstern Kammer- und in magnetischen Stühlen "clairvoyant" Sitzende die Alles und noch Einiges mehr durch Himmel und Erdbau schaften, sondern es hatten Anhänger ihre privatmagnetischen Heilstühle im Hause. Ich sah den Letzteren bei einem greisen Hoffschauspieler in Wien und den vielleicht leichten magnetischen Handaussteiger unter dem Landvolle, den oftmaß darob eingespielten "Schmid von Seeham" im Salzburgischen.

Das Handauslegen betrieben sogar sehr hochwerthe und hochwürdige Herren, wie der Domherr Freiherr von Mellenberg, sowie Geistliche überhaupt stetig und bis heute einen Hang zum "Curiren" haben. Es war eine Gesellschaftsmode, es gab "Streicher" — nicht Genoren — Anhaucher, Blitsänger u. s. w.

Die Nerven und die Nervosität waren die allgemein zugänglicher gewordene Erscheinungen, aber noch immer räthselhaft. Wir sind sie eigentlich noch nicht los, sie kommen sogar in veränderten Formeln und Formen als Modekrankheit wieder. Vorerst hießen sie auch "Hysterie". Vielsach mißdeutet. Wer sein sein wollte, mußte in jener Zeit blaß erscheinen, eine gesunde Farbe erschien als gemein, und rothe Backen trug man widerwillig als Berrathsszeichen der rohen Natur. Die Damen nahmen Mittel dagegen. Man mußte so nervös-hysterisch-schwach sein, daß man über jeden Bliegenschritt wie über ein Elephanten-

getrabe zu erschrecken bereit war — mindestens schwer seufzend — auch darob an Herz und Schläfe griff!

In alle die vernebelten und hinfälligen Erscheinungen, in das ganze Salonverhältnisse und Stubenverweichtheite kam wie in Alles, ein erfrischender Zug der Zeit, ein Volksthümliches; und siehe da, der Bauer Prienitz stand, ein Riese, den Magnetisch-Fluidischen gegenüber, und er schüttete kaltes Wasser über den Kopf und den gesamten Leib! Ah, alle Welt erfrischte sich, brauchte Wassercuren — und wie viele dabei ganz kalt wurden, kann unmöglich gezählt werden. Alle Welt hatte Krankheiten, es kam gar nicht mehr darauf an, welche; aber daß sie durch kaltes Wasser geheilt werden, war sicher. "Wasser thut freilich", und eine Literatur, für welche die heutigen "Lagerhäuser" kaum Raum genug haben, war vorhanden. Die begeisterten Anhänger und Anhängerinnen in ihrer möglichsten Neuheitlichkeit sind noch heute bekannt.

Man kam von dieser Mode ab. Die Wasser und Gewässer wechselten auch nach innen, und von den "künstlichen Mineralwässern" bis zu dem "vorgewärmten Meere" waren nur kurze Modeschritte.

Nun ist die Sache manigfacher geworden. Man hat eingelne Modewässer und Modebäder als Modelukorte zum beliebigen Gebrauch zur Hand, und ein kluger Heilkünstler läßt sich von der Dame in sanften Dosen verordnen, wie er und wo er von ihren Schmerzen sich curiren lassen will; er weiß heilsamer den unfehlbaren Kurort an.

Wir wären nicht komplet, wollten wir noch zu Allem auch noch die magnetisch-elektrischen Bäder erwähnen, die "Schläge" insgesamt, welche auftauchten und förmlich wie mit einem Schlag verschwanden, als die magnetisch-elektrischen Heil-Ketten, -Amulette und -Ringe, nachdem sie ihren Verbreiter überaus lachen gemacht, endlich auch die Welt lachen machen.

Sedoch die Lust ist ein stetig Bleibendes; der Lustkurort ist die vortrefflichste, neueste, unwiderleglichste Medizin, sie läßt sich von keinem Chemiker der Welt erschöpfen oder verändern, und eine wunderbare Modewissenschaft ist eröffnet. Der Wechsel bei schwacher Wirkung oder starker, je nach begründetem Belieben — ist voraussichtlich — und die Eheherren sind außerordentlich erfreut.

Die Steigen- und Wandercur der neuesten Zeit ist wirklich eine charmante Leistung, mit und ohne Kurorchester. Die begeisterten Anhänger werden die kräftigen Besitzer leerer oder weiter Dorfwohnungen. Klein Dorf ist zu unbedeutend, daß es nicht Lust bis zum Himmel und Wege hätte, die bis nach Rom führen können. In abgemessenen Distanzen für aufeinanderfolgende Tage. Das Pflanzen von Beglaubl. mit Mahzen, Sitzbänken, ohne Rücksicht auf Abgelegenheit, ist eine reizende Beschäftigung für jugendliche und ältere Per-

sönlichkeiten, welche "Cure-Comité" heißen und sich titulieren wollen.

Man sendete früher alle Brustleidenden in die Alpen. Auf, in die reinen Lüfte der Hochgebirge! Es gingen gerade die jüngsten Eisenbahnen dahin. Eine merkwürdige Anzahl von weiblichen Wesen war brütschwach allein oder nervenschwach, oder Beides zugleich. Seitdem der Blasse sichtlich für wirklich Brustleidende auf den Schneekoppen sitzt und seine weißen Laken breitet, fliehen alle ernstlich Kranken die Nähe, und nur die Gesunden kriegen oder scheuen keine Hotelrechnung, die hier zu den Begegnungsgründen reicht.

In der nervösen Zeit waren Riechfläschchen außerordentlich Mode. Sie waren oft wunderlich schön, sogar wie einstens die Tabakdöschen der Damen. Wo sind sie? Kaum sind sie als "Miniatuverloques" sichtbar, und der Parfum, das Odem ist schon eine so um sich dastehende Allgemeinheit, daß nichts Besonderes mehr nötig oder sogar möglich.

Das Schlucken von Tropfen ward auch lange Zeit schwärmerisch-schön geübt. Es gab die manigfältigsten Verschwendungen aus der Mode!

Die "Neuralgie" ist die neueste Erscheinung der in ein neues Wort umgesetzten, scheinbar neuen Modekrankheit. Und die sonderlichsten Curen werden dafür vorgenommen. Vorerst steht der neugespielten Piece die ganze Orgel mit den gesammten Registern der Modelukuren und Modelukorte zu Gebote. Sie ist zudem die individuellste aller Modekrankheiten. Darum läßt sich voraus gar nicht ahnen, wohin der Patient eigentlich will — Entschuldigung, ich will sagen, wohin der Arzt ihn eigentlich senden mag . . . wie behandeln?

Das Kneten, die Massage, welche die einst vielberühmte Königin Pomare von Tahiti zur vornehmsten Patienten-Ahne hat, denn sie ließ sich kneten, wenn sie zu viel gegessen — die Massage ist heute von außerordentlichem Zuspruch. Sie ist die Nachfolgerschaft und erweiterte Ausbildung des "passiven Turnens", das schon lange dem activen entgegengestellt wurde. Vor ihm warnten sehr seine Aerzte, sehr seine "Schwedische Heilgymnastik" war kein übler neuer Titel — ohne Phosphor.

Soll ich von der allerneuesten Elektro-Magnético-Hypnose, von den übersinnlichen Erscheinungen reden? Den allerneuesten modernen "Medien"? Es führt uns zu weit und die Unwissenheit ist mit der Wissenschaft schon so weit gegangen, daß ein Einhalten hierbei nötig.

Kranksein heißt bei vielen interessant sein, hieß es modegemäß früher noch mehr. Seitdem man gesunde Söhne zu gesundem Kampfe mit gesunder Ansicht im Volksstaate erwartet, sind die Frauen auch von frankhafter Mode mehr gefundet.

Von alten Zeitgenossen bekamen viele noch von Schröpfköpfen, Aderläsionen und Blutegeln zu spüren — diese gehören heute in die Museen! Wie lange ist es her, heilte "Salicyl" Alles? Hinweg damit!

Die "Injection", das Spritzelein in der Hand des Patienten — hente ein Schreckensgeist. Die leichtfertig verwendeten "Schlafmittel" — Entsezen! Das "Antipyrin", das "Cocain", sie galten wie Manna in der Wüste allen nach Heil-Schmachten — man kann keine Zeitung ohne Warnung mehr lesen! Der Heilstab ist vielfach zum Prügelstab geworden!

Ich will gar nicht von Eiacurenen reden, nach vieltem Wasser von den trockenen Semmeln, nicht von den Stacheln und peinigenden Nadelbündeln Baunscheidts, dem sanften Streichen und Hauchen gegenüber; von den Wollenen nach den Lustigen — man beachte nur, immer kommt ein Gegensatz, es folgt eine Mode der anderen und der Bernunft ist es nur möglich, sie wie einen fliehenden Feind in den Rücken zu fassen. Es gibt aber auch, wie "noch Richter", selbstverständlich "noch Aerzte" — und sämtlichen bleibt nur noch ein keiner Mode unterliegendes Wort zuzurufen, das heißt: Leben — und leben lassen!

Tageschronik.

— Wohlthätigkeits-Konzert in Aussicht. Der Lodzer Männer-Gesang-Verein beabsichtigt unter Mitwirkung einiger hiesigen und auswärtigen Dilettante am künftigen Mittwoch ein Konzert zu veranstalten, dessen Neinertrag der Kasse des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins zufüllen soll. Ob der Zeitpunkt ein gut gewählter ist und es in Hinsicht auf die Weihnachtszeit, in der ja die meisten Geschäftsleute an der Theilnahme verhindert sein werden, nicht gerathener sein dürfte, das Konzert bis in den Monat Januar zu verlegen, verdient jedenfalls wohl erwogen zu werden.

— Straßenraub. Der in einem hinter den Kirchhöfen, an der Chaussee nach Mania, belegenen Hause wohnhafte Valentin Terpinski ging vorgestern Abend gegen 8 Uhr nach einer in der Nähe befindlichen Schankwirtschaft, wo er einen gewissen P. B. und mehrere andere Männer antraf. Als Terpinski sich entfernte, gaben ihm einige der selben, unter diesen auch der erwähnte B. das Geleit. Raum aber war man eine kurze Wegstrecke gegangen, so wurde p. Terpinski von seinen Begleitern überfallen, gemischt und seiner Baatschaft von 90 Kop. beraubt.

— Bezüglich des in unserer vorgestrigen Nummer erwähnten Selbstmordes eines Odessaer Kaufmanns R. berichtet die dortige deutsche Zeitung vom Sonntag den 1. Dezember Nachstehendes:

"Vorgestern Abend erhängte sich im Badehaus Butovegli der Odessaer Kaufmann Raum Krafftay, wohnhaft auf der Großen Arnautskajastraße im Hause Herschbergs. Krafftay besitzt ein bedeutendes Manufakturaar-Geschäft am Alexander-Prospekt. Vorgestern Abend kam Krafftay nach dem Schwimmbade, ließ sich in die Nummer eine

wird jemals der Tag kommen, wo Du mich so liebst, wie ich Dich liebe?"

Sie antwortete nicht.

Sie waren vor dem Theater angelangt und Rex begab sich mit einer gewissen Unruhe im Herzen in seine Loge. Er liebte diese schöne Schauspielerin mehr als sein Leben, aber er fühlte sich ihrer nie sicher. Wie konnte er ihr vertrauen, wenn sie mit ihren eigenen Lippen gestand, daß sie ihm keine Lied zu geben batte?"

Rex schenkte den Vorgängen auf der Bühne keine Aufmerksamkeit — er sah nur ein Gesicht — hörte nur eine Stimme. Wahrlich, das Liebesfeuer hatte sich seiner in bedenklichem Grade bemächtigt!

Endlich war auch dies letzte Vorstellung vorüber.

Rosamunde nahm, nachdem sie sich warm verwahrt hatte, seinen Arm und erführte sie zu dem bereits stehenden Wagen.

Eine zeitlang schwiegen sie beide. Dann sagte das Mädchen traurig:

"Mir ist so seltsam zu Muthe, Rex. Stelle Dir nur vor — ich werde nie wieder hierher kommen — nie wieder!"

"Schut es Dir leid?"

"Ein wenig wohl," sagte sie in geprägtem Tone. "Sei nicht böse, Rex; ich kann nichts dafür; es ist mir, als ob mein ganzes, altes Leben mir entzogen wäre und ich auf einem schmalen Brette stünde, das zu dem neuen hinüber führt!"

"Das neue wird glücklicher sein, wenn meine Liebe es so machen kann. Rosamunde Travers ist ein schöner Name."

"Ja; mir gefällt der Name Rosamunde."

"Sieß Deine Mutter auch so?"

Dunkle Röthe färbte ihre Wangen.

"O, nein!"

"Ich hätte Dich nicht fragen sollen; ich vergaß, daß sie tot ist. Mein Liebling, Du siehst furchtbar allein in der Welt; aber Du sollst Deine Einsamkeit nach dem nächsten Montag nie mehr fühlen."

Er blieb zögernd stehen, als sie vor der eleganten Villa angelangt waren.

"Du wirst doch hinauf kommen?" fragte sie sanft.

"Bist Du nicht ermüdet?"

"Ich könnte nicht schlafen. Mein Kopf brennt wie Feuer. Du solltest lieber kommen und mit mir plaudern, Rex. Wenigstens wirst Du mich vom Denken abhalten."

"Und ist Dir das Denken so qualvoll?" fragte er, ihr ins Haus folgend.

"Es macht mich wahnsinnig!"

Er schloß die Thüre ihres Empfangszimmers, trat dann auf sie zu und ergriff ihre Hand.

"Rosamunde," schrie er leidenschaftlich, "was meinst Du damit? Geliebte, bereust Du etwa Dein mir gegebenes Wort?"

"Nein."

"Warum also sollte Dich das Denken wahnsinnig machen?"

Sie erröthete.

"Es ist Alles so seltsam," murmelte sie, "so wunderbar. Noch vor einer ganz kurzen Zeit hatte ich Dich nie gesehen. Wie unbegreiflich ist es nicht, daß ich, die arme Schauspielerin, die Braut eines künstlichen Grafen sein soll!"

Er war wieder beruhigt.

"Du wirst die schönste Gräfin in ganz England sein."

In diesem Augenblicke wurde schüchtern an die Thüre geklopft und gleich darauf trat eine Dienerin ein. Sie kannte das Verhältnis der beiden zueinander und war etwas verlegen.

"Ich bitte vielmals um Entschuldigung, Miß," sagte sie, zu Rosamunde gewendet; "ein Mann brachte ein Telegramm für Mr. Travers hierher; es ist sehr dringend und da man in seiner Wohnung vermutete, daß er hier sein dürfte, schickte man es ihm nach."

Rosamunde nahm die Depesche, legte sie in die Hand ihres Verlobten und sagte, nachdem sie die Dienerin entlassen hatte:

"Bist Du erschrocken, Rex?"

"Warum sollte ich es sein?"

"Mich erschreckt ein Telegramm immer."

Er lächelte.

"Dieses Zimmer enthält Alles, was mir theuer ist, Rosamunde. So lange Du gesund und in Sicherheit bist, kann mich nichts erschrecken — nichts auf der ganzen Welt!"

Er hielt das Telegramm gleichgültig in der Hand, als wäre er gar nicht neugierig auf seinen Inhalt; aber seine Verlobte verriet schon mehr Verlangen danach.

"Deßne es, Rex. Ich sehne mich danach, zu erfahren, was geschehen sein kann."

"Graath es es," sagte er schelmisch.

"Dein Onkel hat von Deiner Liebe für mich gehört und befiehlt Dir hiermit telegraphisch mich aufzugeben."

"Er könnte so etwas vielleicht schreiben,

aber in ein Telegramm könnte er seine Gründe kaum zusammenfassen. Ueberdies ist Lord Castleton gegen meine Handlungsweise völlig gleichgültig, so lange ich mich nur persönlich von ihm ferne halte."

"Deßne das Telegramm," sagte sie wieder.

Er riß das Korvert auf, entnahm das darin enthaltene Blatt und las die wenigen Worte, welche ihm die Veränderung in seiner Stellung eröffneten: "Ihr Onkel ist tot; kommen Sie unverzüglich!"

Sie hatte ihm über die Schulter gesehen und mit ihm gelesen; ihr Gesicht hatte einen triumphirenden Ausdruck angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Lehrer: "Also Dinge, welche durchsichtig sind, nennt man transparent. Emilie, führe mir ein Beispiel an."

— "Eine Glasscheibe!" — "Gut" — Ottolie, nenne Du auch noch einen durchsichtigen Gegenstand."

— "Ein — ein Schlüsselloch!"

— Mann: "Diesen Nachmittag werde ich meinen Konkurs anmelden." — Frau: "Um Gotteswillen, ich sagte Dir doch, daß meine neuen Roben noch nicht fertig sind, — oder sollen die in den nächsten gehen?"

— Im Badeort. Löwenthal: "Was haben Sie vor 'n Arzt?" — Sohn: "Wie haist, Arzt? Mein Zimmernachbar hat 'n Arzt, und wenn der kommt zu ihm, horch' ich an der Thür, und was er ihm verordnet — na — das thu' ich auch!"

Flasche Bier bringen und verschloß alsdann die Thür. Als der Abende jedoch sehr lange in dem Badezimmer verblieb und auf die Aufforderung, die Thür zu öffnen, keine Antwort gab, wurde die Thür erbrochen und man fand nur den Besuch an dem Querballen der Thür erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht ganz aufgelistet, Krafft soll jedoch in der letzten Zeit an Hypochondrie gelitten haben."

— Concert. Vorgestern Abend fand das Concert der berühmten Sängerin Frau Sembrich-Kochanowska im hiesigen Concerthause statt. Das zahlreiche Publikum empfand die "polnische Nachtigall" mit der größten Auszeichnung, folgte ihren vollendeten Leistungen mit voller Aufmerksamkeit und überstülperte sie mit wohlverdienten Beifallsbezeugungen.

Über die einzelnen Vorträge, sowie über die Gesamtleistung der geschätzten Künstlerin Kritik zu halten, wäre ja ganz überflüssig, es genügt zu sagen, daß Alles, was wir von den ihr eigenen Vorzügen so vielsach gelesen, richtig und nichts übertrieben ist. Es ist eine Sängerin von Gottes Gnaden, die, wie überall, so auch hier das Publikum zu entzücken und zu enthusiastisch vermöchte.

Der mitwirkende Pianist, Herr Vienna da Motta, ist ein junger, angehender Künstler, der gegenwärtig nur eine gewisse Fingerschärfe besitzt, sonst aber in keiner Richtung imponieren kann, es fehlen ihm nämlich: die Ruhe, die Sicherheit und das innige Verständnis, mit einem Worte künstlerische Vorzüge, die er sich erst durch längeren Fleiß und durch ein eifriges Studium aneignen kann.

— Die unteren Garderoben-Räume im Concerthause haben sich bekanntlich längst als unzureichend erwiesen und ist aus diesem Grunde bei Ballen, Concerten und anderen, stark besuchten Veranstaltungen vor dem Eingange zu den Logen eine zweite und zwar ziemlich geräumige Abnahmestelle für Garderoben des Publikums errichtet worden. Merkwürdiglicherweise findet dieselbe aber wenig Beachtung, vielmehr drängen alle, selbst die Inhaber von Logenbillets nach den engen unteren Räumen. Dass in Folge dessen bei allgemeinem Aufbruch ein schreckliches Gedränge entsteht, welches bekanntlich schon wiederholt von Taschendieben ausgenützt wurde, und man weder vor noch rückwärts kommen kann, ist einleuchtend. Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, machen wir das Publikum hierdurch ausdrücklich auf die erwähnte zweite Garderobe aufmerksam und empfehlen für die Zukunft deren Benutzung. Ferner ist es durchaus nothwendig, in den Garderoben den Preis für die Aufbewahrung von Kleidungsstücken durch Anschlagzettel bekannt zu machen, damit das Publikum weiß, wie viel es zu zahlen hat und, wie dies auch am Mittwoch vorkommen sein soll, nicht von dem einen 10 Kop. und von Andern wieder 15 Kop. gefordert werden.

— Na gäblig! Am Mittwoch Abend zwischen 6 und 7 Uhr, also zu einer Zeit, wo namentlich gegenwärtig auf dem Neuen Ringe ununterbrochen ein reger Verkehr herrscht, wurde in dem Schauspieltheater des dortselbst im Hause Nr. 10 belegenen Ladens des Selskieders Herrn Galinski eine Schelbe eingedrückt und eine Tasche Seife im Werthe von 5 Rbl. gestohlen. Merkwürdigerweise wurde der Diebstahl unbemerkt verübt.

— Ein geriebener Taschendieb entwendete dem Maurerpolier Andreas Gravsko, welcher mit seiner Frau nach dem Althäder Ringe ging, um etwas Mobiliar einzukaufen, aus der Tasche des Paletots 5 Rbl., ohne daß Gravsko auch nur das geringste bemerkte hätte und staunte derselbe nicht wenig über die Findigkeit des betreffenden Spitzbuben.

— „Na Rowninie“ (Auf der Ebene) ist der Titel einer soeben erschienenen kleinen Novelle in polnischer Sprache, welche Herr Nathan Silberstein verfaßt und Herrn Dr. K. Poznański gewidmet hat.

Kleine Notizen.

— Auf den Universitätslehrer Professor Jorgmann in Helsingörs wurden auf dem Wege zur Universität sechs Revolverschüsse abgegeben, von denen drei trafen. Der Thäter, Magister Cuerberg, den man für geistesgestört hält, ist verhaftet. Die Wunden des Professors sollen nicht lebensgefährlich sein.

— An Bord des Dreimasters „Stadt Marseille“, welcher 18,000 Kg. Pulver geladen hatte, brach Sonnabend im Hafen von Marseille Feuer aus. Da alle Löschungsversuche mißlangen, ließ man das Schiff weit von den übrigen vor Anker gehen. Um 8 Uhr Nachmittags erfolgte eine heftige Explosion. Alle Fenster des Docks zerbrachen, eine dicke Rauchwolke erfüllte die Stadt und Schiffsrückner flogen bis in die Cannebiere und

in den alten Hafen. Die ganze Besatzung hatte sich gerettet.

— Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am Donnerstag voriger Woche den Bezirk Belfort in Süß-Carolina heim. Neun Personen wurden getötet und 20 bis 30 schwer verlegt. Häuser wurden umgeworfen und die stärksten Bäume entwurzelt. Eine Fabrik, in welcher eine Hochzeit gefeiert wurde, ward zerstört und die ganze Hochzeitsgesellschaft kam um. — In Ohio, Indiana, Michigan und Minnesota wüteten heftige nordöstliche Stürme, stellenweise gepaart mit starkem Schneefall.

Uebersicht.

Petersburg, 3. December. Der deutsche Volkschafter von Schweinitz ist heute hier wieder eingetroffen.

Berlin, 3. Dezember. Ganz bestimmt verlautet, das Verbot der Aufführung des neuen Wildenbrück'schen Dramas auf allen Berliner Theatern sei vom Kaiser selbst ergrungen. Der Dichter hatte sich an den Kaiser gewendet, um die Aufführung durchzusehen und der Monarch hat das Stück selbst gelesen. Aus verschieden Quellen verlautet, der Kaiser habe das Verbot wegen „konfessioneller Bedenklichkeiten“ erlassen, insofora einzelne Stellen des „Generaloberst“ sich schroff gegen das Papstthum und die katholische Kirche wenden sollen. Wahrscheinlich sind aber auch Rücksichten auf die Empfindlichkeit des verbündeten Nachbarreichs Österreich im Spiele gewesen.

Berlin, 3. Dezember. Von dem Hause Hanfing u. Komp. aus Sansibar ist, wie die „Nat.-Btg.“ erfährt, an das Emin-Pascha-Komitee die telegraphische Mitteilung gelangt, daß neuere, in Sansibar eingetroffene englische Boten den Tod des Dr. Peters wiederholt bestätigen. Auch ist krank in Lamu zurückgeblieben. — Unter den Mitgliedern des Komitees überwiegt die Ansicht von dem Untergange des Dr. Peters und auch des Lieutenants von Liedemann.

Breslau, 3. December. Man telegraphiert aus Hirschberg: Zweitägige Schneefälle verhindern auf der Gebirgsbahn den regelmäßigen Verkehr. Die Nachzüge haben bis 50, die Morgenzüge bis 30 Minuten Verspätung. Die Strecke Dittersbach-Glatz war heute vormittag sogar 3 Stunden lang gesperrt, da auf derselben ein Personenzug stecken geblieben war.

Wien, 3. December. Infolge von Schneeverwehungen werden zahlreiche Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetriebe, insbesondere von der Südbahn und den Orientlinien gemeldet.

Wien, 3. Dezember. Seit dem 1. Dezember herrscht in Oberschlesien ein heftiges Schneetreiben. An einzelnen Stellen, namentlich auf Feldern liegt der Schnee meterhoch; der Eisenbahnverkehr ist erheblich erschwert. Zugleich herrscht schwarzes Frostwetter. — Die Eisenbahnstrecke Dittersbach-Glatz ist wegen der durch die anhaltenden Schneefälle veranlaßten Schneeverwehungen gesperrt.

Paris, 3. December. Kammer. Hubbard interpellirt wegen Brasilien. Minister Spuller erwidert, die Ordnung in Brasilien sei nicht gefördert. Die brasilianische Regierung sicherte die Wahrung aller Interessen und die Respectirung aller Verpflichtungen zu. Die Regierung habe sich mit dem diplomatischen Vertreter Frankreichs in Verbindung gesetzt. Letzterer erhielt den Befehl, die guten Beziehungen, die er mit der Kaiserlichen Regierung unterhielt, auch mit der französischen fortzusetzen. Die neue brasilianische Regierung nahm dies mit großer Genugthuung auf. Eine offizielle Anzeige sei weder seitens Frankreichs noch Brasiliens erfolgt. Dieselbe werde brasilianischerseits wahrscheinlich erst nach Zusammentritt der neuen Kammer geschehen.

London, 3. December. In der Botschaft, mit welcher Präsident Harrison am 3. d. M. die Kongresssitzungen eröffnete, heißt es, daß zu Ende gehende Jahr lasse nur wenige internationale Fragen unregelt. Der Samoa-Vertrag werde zum dauernden Gesetz, derselbe werde die Ordnung auf Samoa auf Grund der Aufrechterhaltung der Rechte und Interessen der Eingeborenen wie der Vertragsmächte herbeiführen. Die zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren entstandenen Fragen ruhten entweder oder seien in gütlicher Beilegung begriffen. Die Botschaft kündigt eine Vorlage an betreffs der Erweiterung der zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden Bestimmungen über die Auslieferung von Verbrechern. Zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland beständen die herzlichsten Beziehungen, die Fragen bezüglich der Naturalisation könnten, als zu beiderseitiger Befriedigung geregelt angesehen werden. Der freundschaftliche Verkehr mit Brasilien sei unterbrochen, jedoch sei der Gesandte der

Vereinigten Staaten daselbst angewiesen worden, die Republik sofort anzuerkennen, sobald die Mehrheit des Volkes sich für die Republik erkläre.

Palermo, 3. December. Die Kaiserin Friedrich besichtigte mit den Prinzessinnen-Löchtern die Stadt und nahm dann das Dejeuner im Hotel des Palmes ein.

Belgrad, 3. December. Im Krugjewatz, in der Jagodina und in der Tschurprija wurden heftige Erdstöße bemerkt, welche von starkem Erdbeben begleitet waren. Die Richtung der Stöße ging von Osten nach Westen, thals von Norden nach Süden. In mehreren Orten fielen zahlreiche Meteorsäule unter starken Detonationen nieder.

Washington, 3. December. Die Schulden der Vereinigten Staaten hat im November um 4,869,672 Dollars abgenommen. In der Staatskasse verblieben Ende November 617,224,505 Dollars.

Washington, 3. December. Der Marinasekretär empfiehlt im Jahresbericht den Bau von zwei Flotten-Kriegsschiffen, zwanzig Panzerschiffen für die Küstenverteidigung, ferner von drei Kanonenbooten zu je 1000 Tonnen Tragkraft und fünf Korvetten erster Klasse. Von den Kriegsschiffen sollen acht für den Stillen Ocean, zwölf für den Atlantischen Ocean bestimmt werden. Für die Bedürfnisse der Marine im Jahre 1890 sind 25,599,253 Dollars ausgeworfen.

Telegramme.

Berlin, 4. December. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetordre, welche bestimmt, daß die militärische Action an der Ostküste von Afrika vom 6. September 1888 bis zum 10. Juli 1889 als Feldzug zu betrachten sei, daß demnach für die Besetzungen der Schiffe „Leipzig“, „Sophie“, „Carola“, „Möve“, „Schwalbe“ und „Pfeil“ ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen sei. Das Gleiche wird wegen der militärischen Action auf Samoa für die Schiffe „Olga“, „Adler“ und „Eber“ bestimmt.

Berlin, 4. Dezember. Wie der „Kreuzzeitung“ aus Athen gemeldet wird, haben die neuen Ausgrabungen in Hisarlik (Troja) unter Dr. Schliemann's Leitung am 26. November begonnen. Die zur Begutachtung derselben ernannten Vertreter werden daselbst Mitte Dezember erwartet. — Constantino-peler Zeitungen berichten, der Sultan habe dem Deutschen Kaiser sein lebhafte Interesse an dem Fortgang der Ausgrabungsarbeiten bekundet und jegliche Förderung derselben zugesagt.

Berlin, 4. Dezember. Das englische Consulat in Sansibar ist angewiesen worden, Emin Pascha und Stanley officiell zu empfangen und von Bagamoyo abzuholen, wo hin sich infolge dieses Austrages der Consulatsverweser an Bord des Kreuzers „Turquoise“ begeben hat.

Wien, 4. Dezember. Dem Exposé zu folge, welches der Finanzminister im Abgeordnetenhaus gab, weist der Etat für die Landesverteidigung ein Mehrerfordernis von 3,188,341 Gulden auf für Neuwaffnung der Landwehr, für Einreihung und Ausbildung der Erfahrveterinen und Freiwilligen, für höhere Munitionsosten etc. Der Handelsetat beansprucht ein Mehrerfordernis von 7,767,150 Gulden. Dasselbe ist besonders verursacht durch einen Credit von 2,300,000 Gulden für den Bau der Eisenbahn Jaslos-Rzeszow und durch die Forderungen für die in den Staatsbetrieb übergegangenen Bahnen. Der Ertrag der direkten Steuern in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. October 1889 ist um 1,289,000 Gulden, der Ertrag der indirekten Abgaben um 14,598,000 günstiger als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Das Exposé kündigt zahlreiche finanzielle Reserven an, namentlich eine Reform der direkten Steuern im Zusammenhang mit der Einführung einer mäßig progressiven Personal-Einkommensteuer.

Wien, 4. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: Die Stellung des Finanzministers gilt als erschüttert. Derselbe will seinen Posten verlassen, weil politische Bedenken den Ministerpräsidenten Cripsi von neuen Aus-

gaben abhielten. Man nimmt an, daß auch der Handelsminister sein Amt niedergelegen werde, wenn der Finanzminister dimissionire.

Paris, 4. Dezember. Im Senate brachte Marcel Barthe einen Antrag ein, die Prezvergehen gegen den Präsidenten der Republik, die Minister, die Mitglieder des Senates und der Deputiertenkammer und gegen alle Staatsbeamte den Buchopolizengerichten zu überweisen.

London, 4. Dezember. Aus Shanghai wird gemeldet, die chinesische Regierung habe mit Krupp in Essen einen Vertrag auf Lieferung von 36 großen Kanonen für die Bewaffnung der Nordforts abgeschlossen. Die Geschütze sollen 4½ Millionen Mark kosten.

Constantinopel, 4. December. Der Admiral Natib Pascha begibt sich nach Kreta. Er überbringt den Fürman betreffend die Amnestie für die in dem letzten kretischen Aufstande compromittirten Personen. Es verlautet, den Kretensern würden gleichzeitig einige ihnen früher gewährte Freiheiten und Privilegien entzogen werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr General-Lieutenant Sidrow, Ranch und Mad. Poschke aus Warschau. — Dir. Hübner aus Leśmierz. — Kaufmann und Mielek aus Berlin. — Maslow aus Moskau.

Hôtel de Pologne. Herr Krakowski aus Szadek. — Kohn und Saski aus Warschau. — Patzer aus Kiel. — Matonin aus Skieriewic. — Saniewski und Wojezwodzki aus Petrikau. — Bretschneider aus Zgierz. — Rykowski aus Plock. — Lesiowski aus Beldow.

Okowitz-Preis.

Wien, den 4. Dezember 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9½%.
Verhältnis des Garnies zum Wedro 100—307½.
En gros pr. Wedro 823½—826½ 268—269) 2½%.
Detail-Preis p. „835½—838½ 272—273) auf 100.

Connsbericht.

Stadt	100 Rrubel	Ultimo	100 Rrubel	Ultimo
Berlin	216 M. 85	216 M. 25	216 M. 85	216 M. 25
Gronau	46	20	46	20
Bonbon	9	31	9	31
Paris	37	55	37	55
Wien	79	50	79	50

Inserate.

LODZER THEATER VICTORIA.

Heute Freitag:

Ermäßigte Preise.

Niespodzianki rozwodowe.

Romödie in 3 Akten.

Haupt's Restaurant,

Andreas-Straße Nr. 761b.

Sonnabend, den 7. Dezember 1889:

Schweinschlächten.

Vormittags

Wellfleisch,

Abends

Wurst-Picknick.

Gleichzeitig Eröffnung

der neuen Restaurations-Vollalitäten

und der Winter-Kegelbahn.

Um zahlreichen Besuch bittet R. Haupt.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Jawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneufel, auf dem 50) Streng'schen Grundstück.

Heute Freitag:

Große Extra-Borstellung

mit neuem Programm.

Anfang 8 Uhr Abends.

2. Aufstreten des bekannten rheinländischen Clowns Mr. HERBERTZ.

Herner Aufstreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Vorführung der schönsten und bestdressirten Schul- und Freiheits-Pferde.

In den nächsten Tagen

Aufstreten ganz neu engagirter Artisten.

Sonntags 2 Vorstellungen. Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

ALLERHÖCHST bestätigte Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

„NEW-YORK“

(NEW-YORK LIFE INSURANCE COMPANY), errichtet im Jahre 1845.

Das vollständig realisierte Garantie-Kapital betrug am 1. Januar 1889:

Rs 183,595,086.

Rein gegenseitige Versicherung.

Der Garantiefonds und die Gewinne sind also AUSSCHLIESSLICHES EIGENTHUM der Versicherten.

Die Gesellschaft hat die Summe von 500,000 Rubel (in Briefen der inneren Anleihe vom Jahre 1887, im Nominalwerthe von Rs. 600,000) als Caution in der Reichsbank erlegt.

Die Gesellschaft deponirt monatlich 30% der gesammten, von den Versicherungen im Kaiserreich und im Königreich Polen erhaltenen Prämien in der Reichsbank; am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgt die erforderliche Nachzahlung zum Reservefonds.

Die Auszahlung der versicherten Kapitalien geschieht entweder in der Haupt-Direktion für Russland in St. Petersburg, Newski-Prospekt 22, oder in der Warschauer Abtheilung, oder durch den Platz-Agenten.

Die Gesellschaft „New - York“ erkennt eine Beschagnahme ihrer Polices nicht an.

Die Thätigkeit der Gesellschaft im Kaiserreich und im Königreich Polen unterliegt einer beständigen Kontrolle der Regierung.

Jede gewünschte Auskunft ertheilt das Bureau der Gesellschaft in Warschau, Plae Saski Nr. 5.

Director der Haupt-Abtheilung für das Königreich Polen und West-Russland

K. RADKIEWICZ.

Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend

Karl Láska,

Meyer's Passage, Villa Trianon.

25-17)

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin von

HERMANN JULIUS SACHS,

Petrikauer-Straße Nr. 60 (neu), Haus Weinberg, gradeüber vom Hause Konstadt, nahe der Bahnhofstraße, empfiehlt zu erschöpflich billigen Preisen:

Knaben-Pakots und Anzüge, Schüler-Uniformen, Shiness, Mädchen-Mäntel nach neuesten Fagonis in vorzüglichster Ausführung.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit ausgeführt und übernehme ich auch Stoffe zur Verarbeitung an.

Da sich erfahrungsgemäß die Bestellungen kurz vor dem Feste verart häufen, daß es oft beim besten Willen nicht möglich ist, die selben pünktlich auszuführen, so bitte ich meine geehrten Kunden ergebenst, mir ihre geschätzten Aufträge rechtzeitig zuzommen zu lassen und können die fertigen Waaren auf Wunsch bis zum Feste bei mir lagern.

Hermann Julius Sachs,

Petrikauer-Straße Nr. 60 neu, nahe der Bahnhofstraße.

3-1) **Moskow-Fabrik.**

Pfefferkuchen

von Rud. Bohl aus Thorn.

Amerik., türk., Elemé- und Wallnusse.

Nepfelspalten, Pflaumen und Birnen.

St. Petersb. Marmesade und Bisquits.

Weizenmehl in 3 Qualitäten.

Ung. Pflaumenmuss, Pfeffergurken,

gesottene Preiselbeeren und Pomidoren.

Bad-Butter u. c.,

empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen das

Colonialwaren-Geschäft von H. Maeder,

Konstantiner-Straße Nr. 521 g.

Blaschen-Lager.



BLITZLAMPEN,

Tisch- und Hängelampen,

Fabriksblitzlampen von 2 rs. 50 kop. an,

sowie Küchengeräthe lackirt und emaillirt

in grosser Auswahl,

empfiehlt die Lampen- und Blechwaarenfabrik von

E. Modrow.

10-1)

Dem verehrten Publikum von Lodz und Umgegend diene zur gefl.

Nachricht, daß die von mir persönlich auf der Pariser Ausstellung sowie in Berlin und Wien geäußerten Waaren nunmehr eingetroffen sind. Da die Zahl derselben eine zu groß ist, um sie einzeln aufzuführen, so erteile ich meine geehrten Kunden, sich persönlich von der Reichhaltigkeit meines Lagers und der Pracht der zu

Weihnachtsgeschenken

sich trefflich eignenden Nouveautés zu überzeugen.

3)

Hochachtungsvoll

LUDWIK HENIG.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipedes- und Kinderwagen-Fabrik

von

JOSEF WEIKERT,

empfiehlt ein gutsortiertes Lager passendster

Weihnachtsgeschenke:



1 Paar eng. Schlittschuhe 80 Kop.



1 " Halifax " 150.

Größtes Lager und größte Auswahl

in Schlittschuhen.

Puppenwagen von Nr. 2.—

Kinder-Velocipedes 5.—

Puppenwiegen, Puppenbettgestelle, Kasten-

wagen, Schubkarren mit Spaten u. Rechen,

Werkzeugkästen, Schaukelwippe,

Pferde auf Velocipedes,

Blumentische etc.

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kinderwähmaschinen von Rs. 2.25.

Die Filz-Schuh-Fabrik von Adolf Gündel,

Petrikauer-Straße Nr. 240, empfiehlt:

Filz-Schuhe mit und ohne Leder in verschiedenen Qualitäten und in allen Größen,

ungarische Damen-Stiefeletten zum Knöpfen, mit Lachbesatz, höchst elegant.

2-1) Große Auswahl. En-gros- und En-detail-Verlauf.

Meisterhaus.

Heute Freitag:

Schweinschlachten

Vormittags Wellfleisch,

Abends Wurst-Schmaus

und Gulasch.

Sonnabend und Sonntag Eisbeine.

Um zahlreichen Besuch bitten

Moritz Kern.

Große Auswahl in

Chrystall-Spiegeln,

mit und ohne Rahmen, Consolitischen, mit und

ohne Marmorplatten im Galanteriewaren-Geschäft

des Ludwig Henig.

24-5

Concerthaussaal.

Heute und die folgenden Tage

Großes Populair-

Concert

der ungarischen Damen-Kapelle

bestehend aus 10 Damen und 4 Herren,

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

J. Zelinko.

Aufang 8 Uhr Abends. Entrée 30 Kop.

5) L. Beck.

2 oder 3 Zimmer mit Küche, im Cen-

trum der Stadt gelegen, sind von jetzt

oder zu Neujahr zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(3-3)

verschiedenen Fabrikates, bester Qualität,

3) empfiehlt und empfiehlt

H. ANDERSCH,

Petrikauer-Straße Nr. 165 neu.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Uniqvintia

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Варшава, 24 дня Ноября 1889 г.